

## 6. Das Wächthaus an der Schlucht.

In der Blockhütte warteten die indianischen Diener auf ihren Herrn. Sie waren um sein Schicksal besorgt.

„Was thun wir, wenn er nicht wieder kommt?“ meinte der eine. „Die Spanier im Thale werden glauben, wir haben ihn umgebracht. Wir werden sein Ausbleiben mit dem Tode büßen müssen.“

„Wer weiß, was aus ihm geworden ist. Vielleicht ist er Inka Kondor in die Klauen gefallen,“ sprach der andre. „Inka Kondor findet überall den Weg; es ist ihm kein Berg zu steil, keine Schlucht zu tief. Vielleicht haust er auch in dieser Gegend. Wenn er nicht wieder kommt, dann fliehen wir in die Wälder. Vielleicht schlagen wir uns durch zu unserm Herrn und Kaiser nach Villcabamba.“

Aber er kam wieder, und die Indianer atmeten auf.

Sie hatten ihm viel zu erzählen. In Huamanka waren Botschaften von der Küste gekommen. Die Spanier waren in großer Aufregung. Pizarro sollte tot sein. Spanier sollten ihn getötet haben. Genaueres wußten die indianischen Diener nicht zu berichten; Alkan habe gesagt, Amador de Calabrera solle selber baldigst nach Huamanka kommen.

Amador ging also dorthin, und er vernahm traurige unerwartete Nachrichten. Der Eroberer von Peru war tot, unter spanischen Schwertern hatte er sein Leben ausgehaucht; durch Spanier war der Kaiser Atahualpa gerächt worden.

In dieser Bande von Eroberern, welche sich auf den Trümmern des Inkastaates breit machte, waren Treue und Glauben gar seltene Tugenden.

Pizarro hatte seinen Waffengefährten Almagro hinrichten lassen, aber der Sohn Almagros brütete Rache; er sammelte Verschwörer um sich und schritt, als er sich stark genug wähnte, zur That.

Es war am Sonntag den 26. Juni 1541. Pizarro, der